



KULTURSTRATEGIE 2020

BAUSTEIN 1

AUSRICHTUNG DER KULTURARBEIT
TRENDS / GESPRÄCHE / TOP TEN

AUSRICHTUNG DER STÄDTISCHEN KULTURARBEIT 2020

TRENDBEOBACHTUNGEN

ERGEBNISSE VON EXPERTENGESPRÄCHEN
UND MITARBEITERBETEILIGUNGEN

BILANZEN, ZIELE UND HANDLUNGSBEREICHE

| | |
|---|----|
| Vorwort | 5 |
| Einordnung: Zum Auftrag der Kulturstrategie 2020 | 6 |
| Kulturförderung: Aufgabe auf rechtlicher Basis | 9 |
| Der Rahmen: Die strategischen Ziele 2016-2020 | 10 |
| Prägende Trends und Sichtweisen | 11 |
| Beteiligungsprozess | 15 |
| Zur Bewertung der „Friedensstadt“ als Imagefaktor | 17 |
| Die „TOP TEN“ im Detail | 18 |
| 1. Museumsquartier | 20 |
| 2. FriedensTriennale | 23 |
| 3. Neue Friedensbausteine | 26 |
| 4. Neue Kreativ-Räume | 30 |
| 5. Förderung von Kulturschaffenden/Kreativen | 33 |
| 6. Kulturportal | 35 |
| 7. Dialog-Kooperation-Networking | 37 |
| 8. Neue Kulturformate | 39 |
| 9. Schrittmacher für Lebensqualität: Kultur als Standortfaktor | 42 |
| 10. Mut- und Möglichmacher | 44 |
| Ausblick: MUTIG | 46 |
| Anlage: Auflistung der Partner der geführten Expertengespräche | 47 |

Der Rat der Stadt Osnabrück hat am 10. März 2015 strategische Ziele für alle zentralen kommunalpolitischen Handlungsbereiche beschlossen.

Der Fachbereich Kultur legt mit der **Kulturstrategie 2020** einen aktiven Beitrag dazu vor, wie diese Ziele, bezogen auf die Kultur, erreicht werden können.

Die **Kulturstrategie 2020** besteht aus mehreren Bausteinen: Baustein 1 „TRENDS / GESPRÄCHE / TOP TEN“ beschreibt Trends, eine Trendanalyse, die erforderlichen Ressourcen sowie die TOP TEN. Baustein 2 geht auf die Zukunftsfähigkeit der städtischen Kulturarbeit sowie auf die dazu erforderlichen Ressourcen ein. Baustein 3 wird den Beitrag der mit städtischen Mitteln geförderten freien Träger an der Stadtkultur näher beleuchten.

Für den Baustein 1 wurde ein umfangreicher Analyse- und Beteiligungsprozess zugrunde gelegt. Die Konzentration der Kernaussagen auf die sogenannten „TOP TEN“ zeigt deutliche Handlungsschwerpunkte auf, die weit über 2020 hinaus ihre Wirkung entfalten werden. Jetzt gilt es zeitnah, die „TOP TEN“ in die Umsetzung zu bringen, das heißt: weitere Konkretisierungen vorzunehmen und Kooperationen zu intensivieren. Durch die Experteninterviews sind hierfür schon die ersten Schritte eingeleitet.

Allen Leserinnen und Lesern wünschen wir eine anregende Lektüre. Sollten dabei Ideen für eine weitere Verbesserung unserer Angebote und für den weiteren bürgerschaftlichen Diskurs entstehen, sind wir offen, diese in unsere weiteren Überlegungen einzubeziehen.

Wir danken an dieser Stelle allen Expertinnen und Experten für ihre engagierte Kooperation.

Es wäre schön, wenn uns möglichst viele Menschen in unserer Stadt auf dem beschriebenen Weg begleiten.



Wolfgang Beckermann
Stadtrat
Vorstand Bildung, Soziales, Kultur



Patricia Mersinger
Leiterin des Fachbereichs Kultur

* ZUM AUFTRAG DER KULTURSTRATEGIE 2020

Der Rat der Stadt Osnabrück hat am 10. März 2015 strategische Ziele für die zentralen kommunalpolitischen Handlungsbereiche beschlossen. Der Fachbereich Kultur besitzt wiederum den Auftrag, die in den strategischen Zielen enthaltene Zielsetzung „Vielfältige Kultur- und Freizeitangebote“ in den einzelnen Handlungsgebieten umzusetzen. Hinzu treten eigene Beiträge des Fachbereichs zu anderen der insgesamt acht Stadtziele. Von besonderer Bedeutung sind dabei die Bereiche „Sozial- und umweltgerechte Stadtentwicklung“, „Perspektiven für junge Menschen“, „Chancengleichheit durch Bildungsteilhabe und Bekämpfung von Kinderarmut“ sowie „Regionale Kooperationen“.

ZUR FUNKTION DER EINZELNEN BAUSTEINE

Der Fachbereich legt auf dieser Basis den ersten Baustein zur „Ausrichtung der Kulturarbeit“ mitsamt einer Darstellung von Trends, geführten Gesprächen und einer Trendanalyse vor. Er versteht sich – wie die beiden folgenden Bausteine „Zukunftsfähigkeit der städtischen Kulturarbeit“ sowie „Förderung freier Träger“ – als integralen Bestandteil der Stadtentwicklung 2020.

Der vorliegende Baustein 1 bezieht sich in diesem Sinne bewusst auf eine generelle Ausrichtung der städtischen Kulturarbeit 2020. Da die einzelnen Passagen in wesentlichen Teilen von programmatischen Aussagen, grundsätzlichen Zielsetzungen und Anregungen zahlreicher Gesprächspartner geprägt sind, werden hier bewusst noch keine verbindlichen, detaillierten oder gar quantifizierten Maßnahmen hinsichtlich einer festen Umsetzung dargestellt.

Baustein 1 beschreibt unter Einbeziehung externer Partner, wie die auf Kultur bezogenen Stadtziele erreicht werden können.

FINANZVORBEHALT UND KOOPERATIONSGEBOT

Die so beschriebene Vorgehensweise ist auch aufgrund eines gewichtigen Anlasses zwingend geboten: Das strategische Ziel der Stadt Osnabrück (Nr. 8), die eigene finanzielle Handlungsfähigkeit sicherzustellen, könnte angesichts einer verschlechterten kommunalen Haushaltssituation im äußersten Fall dazu zwingen, andere städtische Prioritäten zu setzen, von besonders kostenintensiven Projekten Abstand zu nehmen oder ihre Realisierung auf den Zeitraum nach 2020 zu verschieben.

Eine maßgeblich verbesserte städtische Haushaltssituation, die erfolgreiche Einwerbung von Drittmitteln in Gestalt überregionaler Zuschüsse, erfolgreiches Sponsoring bis hin zu einem wirkungsvollen Fundraising können die finanzielle Ausgangssituation wiederum entscheidend verbessern, so dass alle in Baustein 1 genannte Positionen umso realistischer geplant und umgesetzt werden können.

Die weitere Intensivierung von Kooperationen wird zu Win-win-Situationen aller Partner beitragen und die überregionale Wahrnehmung des Kulturstandorts weiter stärken. Eine wichtige Rolle bei der Zukunftssicherung der kommunalen Kulturaktivitäten wird darüber hinaus eine erfolgreiche Kooperation mit dem Landkreis Osnabrück bilden, die zu Synergieeffekten und externen Kostenbeteiligungen beitragen kann.

BAUSTEINE ALS „KULTURELLER FAHRPLAN 2020“

Die Kulturstrategie 2020 wird in Bausteinen bearbeitet und veröffentlicht. Die weiteren Bausteine „Zukunftsfähigkeit der städtischen Kulturarbeit“ sowie „Förderung freier Träger“ sind bereits in Arbeit. All diese Bausteine bilden den „kulturellen Fahrplan 2020“ für die Kulturverwaltung. Die Kulturstrategie 2020 ist dabei als ein offener Prozess zu verstehen. Viele Punkte sind bereits in die Arbeit eingeflossen, andere bedürfen der weiteren Konkretisierung und einer Entscheidung. Viele Ideen wirken weit über 2020 hinaus. Deshalb werden vertiefend weitere Bausteine folgen.

Durch die – unten im Wortlaut zitierten – strategischen Ziele für alle zentralen kommunalpolitischen Handlungsbereiche besitzt der Fachbereich Kultur den Auftrag, die Friedensstadt und den Kulturstandort stärker wahrnehmbar zu machen, die Vielfalt auszubauen und dabei aktuelle Trends und Entwicklungen zu berücksichtigen.

Das Kulturziel gibt keine Einschränkung der kulturellen Aktivitäten, sondern eher eine Erweiterung der Aufgabenfelder vor. Gleiches gilt für den Bildungsanspruch an die Kultur mit Ziel 5 „Chancengleichheit durch Bildungsteilhabe und Bekämpfung von Kinderarmut“. Die Ziele 7 „Regionale Kooperationen“ und 8 „Finanzielle Handlungsfähigkeit“ interpretiert für die Kultur bedeuten, durch möglichst viele Kooperationen den Ressourceneinsatz aller Partner zu optimieren sowie durch Fokussierung auf attraktive Formate auch die Bereitschaft für überregionale Förderungen bzw. Sponsoring zu erhöhen.

Letztendlich sind alle Aktivitäten – im Gesamtkontext der Stadtverwaltung – auch unter dem finanziellen Aspekt zu bewerten. Deshalb wurde auch ein besonderes Augenmerk auf Kooperation und Bündelung gelegt.

Die Kulturverwaltung zeigt mit der Kulturstrategie 2020 auf, wie die Kultur- und Bildungsziele erreicht werden können und welche Weichen dazu bis 2020 gestellt werden müssen.

Der Fachbereich Kultur entwickelt unter diesen Vorgaben eine spezifische Kulturstrategie als integralen Bestandteil der Stadtentwicklung 2020. Der dieser Veröffentlichung folgende Baustein 2 wird sich wesentlich detaillierter mit der Zukunftsfähigkeit der städtischen Einrichtungen befassen. Baustein 3 wird sich den freien Trägern widmen, die – gefördert von der Stadt – ebenfalls einen wichtigen Beitrag innerhalb der städtischen Kulturarbeit leisten.

KULTURZIELE

Der Fachbereich Kultur möchte, im Einklang mit den strategischen Zielen der Stadt, mit den unten aufgeführten Schwerpunktsetzungen erreichen, dass Osnabrück

- als Kulturstandort mit hoher Lebensqualität weiter attraktiv für die Bevölkerung ist und ein Wohn- und Lebensumfeld bietet, das auch junge Menschen anspricht.
- regional und überregional noch mehr als bislang als „Die Friedensstadt“ identifiziert wird.
- ein Ort ist, in dessen Umfeld die Bürgerinnen und Bürger die kommunalen Kulturangebote schätzen, aktiv nutzen und kreativ weiterentwickeln.
- Begegnungsräume schafft, in denen sich alle Akteure der Kulturszene aktiv einbringen und weiter vernetzen können.

- Voraussetzungen dafür herausbildet, dass Kultur als jederzeit lebendiger und offener Prozess verstanden wird.
- die urbane Kultur als nachhaltig wirkende Zukunftsaufgabe für alle Generationen versteht.
- mit Mut und Offenheit auch Neues und Experimente fördert.
- eine Kulturverwaltung besitzt, die den Kulturschaffenden Beratung und, soweit möglich, Unterstützung gibt.

Die Fachbereichsleitung selbst will im Rahmen dieses Prozesses erreichen, dass sich nicht nur die Kultur-Akteure außerhalb der Verwaltung, sondern auch alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fachbereichs in ihren jeweiligen Verantwortungsbereichen als Teil dieses Prozesses verstehen und sich bei der Umsetzung engagiert, kreativ und kompetent einbringen können.

Das oben dargestellte zentrale Kulturziel, „die Friedensstadt und den Kulturstandort stärker wahrnehmbar“ zu machen, die „Vielfalt auszubauen“ und dabei „aktuelle Trends und Entwicklungen“ zu berücksichtigen, ist dermaßen umfangreich und qualitätssteigernd, dass es keine Schwächung zulässt. Vielmehr muss versucht werden, das Kulturziel – möglichst auch durch Bündelung und Fokussierung – mit Hilfe der unten dargestellten Bausteine zu realisieren.

ELEMENTE DES ERSTEN BAUSTEINS

Der Ausarbeitung des vorliegenden Bausteins voran ging ein sehr umfangreicher Beteiligungsprozess: 46 Einzelgespräche mit Kultur-Akteuren sowie ein interner „Open Space“ von Mitarbeitern des Fachbereichs Kultur gingen in die Überlegungen ein. Hinzu kamen die Auswertung vorhandener Bestandsaufnahmen und Gutachten, nicht zuletzt die Berücksichtigung aktueller Studien und gesellschaftlicher Trends und Entwicklungen. Auf diese Weise ist es gelungen, bei der Formulierung der einzelnen Ziele und Schwerpunkte ein möglichst breites Spektrum von Sichtweisen und Erfahrungen zu berücksichtigen und erste feste Kooperationspartner für die Umsetzung zu gewinnen.

Eine wichtige Erkenntnis stand bereits sehr früh fest: Die Friedensstadt Osnabrück besitzt beeindruckend große Potenziale, die es durch Bündelung aller Kräfte und verstärkte Kooperation mit Dritten noch stärker zu nutzen gilt. Die vorliegende Kulturstrategie 2020 zeigt somit bewährte Pfade wie auch neue Wege auf. Allein die oben genannten Gespräche haben eine hohe Kooperationsbereitschaft und eine hohe Identifikation mit unserer Stadt dokumentiert. Darauf können wir gemeinsam gut aufbauen und Osnabrück auch für „2020plus“ zukunftsfähig machen.

MUT ZU EINEM OFFENEN PROZESS

Die Kulturstrategie 2020 versteht sich zugleich als offener Prozess, der – auch angesichts der jeweiligen finanziellen Handlungsspielräume – jährlich bilanziert und fortgeschrieben wird. Dies wiederum bietet einen Grund mehr, sie in Gestalt der oben genannten drei Bausteine zeitnah zu veröffentlichen, welche allesamt zeitnah publiziert werden.

* AUFGABE AUF RECHTLICHER BASIS

Bei Haushaltsentscheidungen oder kommunalpolitischen Entscheidungen, insbesondere bei den Prioritätensetzungen wird Kultur als „freiwillige Leistung“ intensiver als die gesetzlich verankerten Aufgaben einer Kommune hinterfragt. Andererseits beschloss der Rat der Stadt Osnabrück am 20. Oktober 2009 die „Strategie kommunaler Kulturförderung“, in der es bereits in ihrer Präambel heißt:

„Kulturförderung ist eine grundlegende Aufgabe für die Stadt Osnabrück. Sie zählt zwar zu den sogenannten freiwilligen Aufgaben, ist aber weder optional noch verzichtbar.“¹

Die Bedeutung von Kultur ist auch in der Niedersächsischen Landesverfassung festgelegt. Neben dem Recht auf Bildung im ersten Absatz des 4. Artikels ist es insbesondere der Artikel 6, der auf „Kunst, Kultur und Sport“ eingeht. Im Wortlaut:

„Das Land, die Gemeinden und die Landkreise schützen und fördern Kunst, Kultur und Sport.“²

Hinzu tritt die deutliche Formulierung in § 4 des Niedersächsischen Kommunalverfassungsgesetzes, worin es heißt:

„Die Kommunen (...) stellen in den Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit die für ihre Einwohnerinnen und Einwohner erforderlichen kulturellen öffentlichen Einrichtungen bereit.“³

1 Strategie kommunaler Kulturförderung, beschlossen vom Rat am 20.10.2009, Vorlage 6980

2 Niedersächsische Verfassung, Fassung vom 21.11.1997, Artikel 6: Kunst, Kultur und Sport

3 Niedersächsisches Kommunalverfassungsgesetz (NKomVG) vom 17. Dezember 2010 (Nds. GVBl. S. 576)

✱ DIE STRATEGISCHEN ZIELE 2016-2020

Die folgenden Stadtziele wurden vom Rat am 10. März 2015 beschlossen:

| Sozial- und umwelt-gerechte Stadtentwicklung | Perspektiven für junge Menschen | Nachhaltige Mobilität | Umweltbewusstsein und Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen |
|--|--|--|---|
| 1.1 Wohnraum im Bestand entwickeln und neue Wohnbebauung fördern | 2.1 Übergänge in Ausbildung, Studium und Beruf zielgruppenspezifisch fördern | 3.1 Nachhaltige Mobilitätsmanagement-konzepte erarbeiten und fördern | 4.1 Nachhaltiges Umwelt- und Qualitätsmanagement fördern |
| 1.2 Wirtschaft und Arbeit Raum geben | 2.2 Wirtschaftliches Umfeld fördern | 3.2 Umweltfreundliche Nahmobilität fördern | 4.2 Nachhaltiges Umweltbewusstsein in der Bevölkerung stärken |
| 1.3 Soziale Belange in der städtebaulichen Planung berücksichtigen | 2.3 Jungen Menschen Wohnraum bieten und ein attraktives Lebensumfeld gestalten | 3.3 E-Mobilität fördern | 4.3 Naturschutz und Lebensqualität sichern und verbessern |
| 1.4 Ein attraktives, umweltorientiertes Wohnumfeld fördern | 2.4 Standortmarketing stärken | 3.4 Radverkehr stärken | 4.4 Eine energieeffiziente Stadt fördern |
| 1.5 Willkommenskultur fördern | | 3.5 Öffentlichen Personennahverkehr fördern | 4.5 Erneuerbare Energien fördern |
| 1.6 Standortmarketing stärken | | | |

| Chancengleichheit durch Bildungsteilhabe und Bekämpfung von Kinderarmut | Vielfältige Kultur- und Freizeitangebote | Regionale Kooperationen | Finanzielle Handlungsfähigkeit |
|---|--|---|--|
| 5.1 Frühkindliche Förderung und Bildung erhalten und bedarfsorientiert verbessern | 6.1 Kulturelle Vielfalt fördern, erhalten und weiterentwickeln | 7.1 Regionale Kooperationsmöglichkeiten analysieren und priorisieren | 8.1 Erträge steigern |
| 5.2 Bedarfsorientierte und pädagogisch anspruchsvolle Ganztagsbetreuung fördern und außerschulische Jugendbildung stärken | 6.2 Friedensstadt leben und erlebbar machen | 7.2 Geschäftsfelder ausbauen | 8.2 Beteiligungssteuerung optimieren |
| 5.3 Die Bildungslandschaft profilieren und Akteure vernetzen | 6.3 Erhöhung der Wahrnehmung der Kulturangebote in und außerhalb der Stadt | 7.3 Mögliche und bestehende Kooperations-felder weiterführen bzw. und in gemeinsamer Verantwortung ausbauen | 8.3 Freiwillige Leistungen überprüfen und Standards definieren |
| 5.4 Bildungsgerechtigkeit anstreben | 6.4 Teilhabe an Kultur für Alle ermöglichen | | 8.4 Prozesseffizienz steigern |
| 5.5 Elternbildung und -unterstützung intensivieren | | | 8.5 Personalressourcen optimal entwickeln und einsetzen |
| 5.6 Eltern und Jugendliche in Ausbildung und Arbeit integrieren | | | 8.6 Verständnis fördern und Bürgerengagement stärken |
| | | | 8.7 Konsequente, verlässliche Ziel- und Ergebnissteuerung anwenden |
| | | | 8.8 Investitionen wirtschaftlich vornehmen |

* PRÄGENDE TRENDS UND SICHTWEISEN

Um den Anforderungen an eine nachhaltig wirkende Kulturstrategie nachzukommen, sind Trends und Sichtweisen zu reflektieren, die eine Kulturstrategie unmittelbar beeinflussen.

Die in der rechten Spalte exemplarisch zitierten Aussagen belegen, dass es vor allem die folgenden Aspekte sind, die zukünftig besonders berücksichtigt werden sollten:

KULTUR ALS MOTOR

KOMMUNALER DEMOKRATIE

- Kommunale Kultur ist weit mehr als eine gesetzlich definierte „freiwillige Aufgabe“. Zumal Kultur Kreativität, Hinterfragung von Überkommenem, Offenheit gegenüber Neuem, Phantasie und Triebkräfte zum demokratischen Wandel entfaltet, muss sie aus demokratischer Sicht eher gestärkt als geschwächt werden.
- Ein Mehr an kultureller Bildung stärkt nicht nur die Nutzung örtlicher Kulturangebote. Sie fördert darüber hinaus in jedem Alter auch soziale Kompetenzen, die einen kreativen Umgang mit den Anforderungen unseres Alltags ermöglichen.
- Diskussionsprozesse und Diskurse werden zunehmend zu einem elementaren Bestandteil gemeindlicher Demokratie. Dies trägt zugleich zur Festigung einer aktiven Bürgergesellschaft bei.

IM WORTLAUT

„Städte erfahren eine Renaissance als Lebens- und Kulturform. Die Städte der Zukunft werden vielfältiger, vernetzter, lebenswerter und in jeder Hinsicht ‚grüner‘ sein als wir sie lange Zeit erlebt haben.“

Zukunftsinstitut Frankfurt (2016)

„Fast alle Jugendlichen (99 %) sind inzwischen online. .. Im Durchschnitt sind Jugendliche pro Woche mehr als 18 Stunden online.“

Shell-Jugendstudie (2015)

„Megatrend Silver Society (...): Statt sich in den Ruhestand zu begeben, nehmen ältere Menschen selbstverständlich weiter aktiv am Gesellschaftsleben teil.“

Zukunftsinstitut Frankfurt (2016)

„... die Fähigkeit, etwas Neues zu entdecken, besteht immer darin, dass einem etwas Selbstverständliches zum ersten Mal einfällt.“

Gustav Ludwig Hertz, deutscher Physiker und Nobelpreisträger (1887-1975)

„Um kreativ zu sein, müssen wir locker sein. Wir brauchen Ressourcen und Zeit. Wir brauchen Zeit, um uns hinzusetzen und nachzudenken. Wir brauchen Zeit für uns allein. Wir brauchen Zeit um herumzuspielen. Wir brauchen Zeit zum Experimentieren. Wir brauchen Zeit, um uns gelegentlich mit anderen zu unterhalten.“

Jonas Ridderstrale & Kjell Bordström, schwedische Management-Vordenker (2008)

ORIGINALTÖNE AUS SICHT OSNABRÜCKER EXPERTEN

„Wir leben in einer Zeit der Schnellebigkeit und Multimedialität. Alles ist bunter und meinungsvielfältiger.“

„Das Publikum wird breiter und die einzelnen Gruppen zerfließen.“

„Frieden präsentiert ein Thema, das omnipräsent ist und immer neuen Stoff bietet.“

„Das Friedensthema schafft ein kooperatives Klima und stärkt Begegnungen.“

„Die ‚Friedensstadt‘ fördert, mehr als andernorts, Werte wie Akzeptanz, Toleranz und Vielfalt.“

„Kultur muss mehr Mut für Neues und Experimente verbreiten.“

„Kultur muss Triebfedern für Freiwilligkeit entfalten“

„Wir müssen die Stadt durch ständig unerwartete Sachen jung machen.“

Es gibt heute keine Generationentrennung wie früher: Alle tragen gleiche Klamotten und hören die gleiche Musik.“

„Es gibt aber grundsätzliche Unterschiede zwischen drei wichtigen digital unterschiedlich sozialisierten „Generationen“: 90-er, 70-er bis 90-er sowie davor Geborene besitzen unterschiedliche Zugänge zur virtuellen Welt.“

„Konkurrenzen unter Stadtkindern wie Möser, Calmeyer, Nussbaum und VG sollten bestmöglich vermieden werden.“

KULTUR ALS BAUSTEIN DER STADT-GESELLSCHAFT

- Ein optimales Kulturangebot hängt untrennbar mit der wachsenden Bedeutung der Stadt als Gemeinwesen zusammen: Heterogene gesellschaftliche Gruppen, ein stärkeres gesellschaftliches Miteinander und die Verbesserung der natürlichen Lebensgrundlagen können – die entsprechenden politischen Richtungsentscheidungen vorausgesetzt – zu einer Renaissance der Städte als Lebens- und Kulturform führen.
- Die Stadt ist mittlerweile immer stärker ein Ort virtueller Kommunikation. Zumal Information und Kommunikation zusehends via Internet und moderne soziale Medien stattfinden, muss eine kommunale Kulturstrategie dies zwingend berücksichtigen.
- In Zeiten knapper öffentlicher Mittel wird es zunehmend notwendig, Drittmittel aus anderen staatlichen Ebenen, aus Stiftungen bis hin zur hiesigen Privatwirtschaft zu mobilisieren.
- Kultur bleibt ein wichtiger Standortfaktor. Qualität und Vielfalt kommunaler Kulturangeboten tragen oft entscheidend zum Verbleib bisheriger und zur Neuansiedlung von Betrieben bei.
- Je stärker es in Gestalt attraktiver Kulturangebote gelingt, die Bürgerschaft von den Vorzügen der Stadt Osnabrück zu überzeugen, desto nachhaltiger sind diese dazu bereit, nach außen für ihre Stadt zu werben.

KULTUR ALS AUSDRUCK VON LEBENSFORMEN

- Die Vielfalt kultureller Angebote geht einher mit einer Vielfalt von Lebensformen, deren Identität sich längst nicht mehr vorwiegend an einer Generationszugehörigkeit festmacht. Deshalb bleiben möglichst viele generationsübergreifende Angebote förderungswürdig und unverzichtbar.
- Eindeutig zu beobachten ist das wachsende Bedürfnis von Menschen, sich auch persönlich oder in kleineren Gruppen kulturell zu betätigen.

- Eine an Nachhaltigkeit orientierte Kulturstrategie muss den Fokus insbesondere auf junge Menschen legen, deren gesellschaftliche wie kulturelle Kompetenz entscheidend für die erfolgreiche Ausgestaltung des Gemeinwesens ist.
- Ebenso nötig ist es, sich mit neuen Angeboten gegenüber der „Silver Society“ zu öffnen, zumal insbesondere ältere Menschen zusehends mehr Interesse zeigen, sich kulturell zu öffnen, Lernprozesse zu vollziehen und ihr gesellschaftliches Umfeld aktiv mitzugestalten.
- Ein in Osnabrück fühlbarer Trend ist daneben ein stetiges Wachsen der Stadtbevölkerung, dem zeitgleich ein wachsendes Interesse an Kulturangeboten folgt.
- Adäquate Antworten einer nachhaltigen Kulturstrategie erfordert auch die Tatsache, dass Menschen mit sehr heterogenem Migrationshintergrund zunehmend in den Fokus kommunaler Kulturangebote und Beteiligungsprozesse rücken. Allein in Osnabrück trifft dies auf beinahe jeden dritten Einwohner zu.
- Die Anforderungen einer inklusiven Gesellschaft erfordern in allen Kultureinrichtungen einen barrierefreien Zugang.
- Der Grundsatz der Barrierefreiheit gilt auch im kulturellen Bereich: Bildungsfernen wie finanziell schwachen Bevölkerungsgruppen ist einer am Prinzip der Chancengleichheit ausgerichteten kulturellen Bildung ein bestmöglicher Zugang zu Kultureinrichtungen zu ermöglichen.
- Die moderne Informations- und Kommunikationsgesellschaft fordert kommunal Handelnden jederzeit wirksame Antworten ab, die den Zugang zu kulturellen Aktivitäten optimal ermöglichen.

ORIGINALTÖNE AUS SICHT OSNABRÜCKER EXPERTEN

„Die Spieltriebe der Städtischen Bühnen können wir als Modell für andere Ebenen von Musik, Theater über Lesungen bis zu Ausstellungen betrachten.“

„Wir müssen das Museumsquartier zum erkennbaren Antikriegsort machen und FNH/KGM als ‚Friedensmuseum‘ etablieren.“

„Kulturwerbung muss Fragen stellen und neugierig machen.“

„Marketing muss selektieren und tut deshalb immer auch weh.“

„Wir sollten nach der Devise ‚Wer alles verkauft, behält nichts‘ handeln und bei der Außendarstellung nachhaltiger denken.“

„Wir müssen 160.000 Bürger zu Stadt-Botschaftern machen.“

„Je mehr eigene Bürger im Inneren erreicht werden, desto wirkungsvoller ist die Außenwirkung.“

„Stadt und Region werden von außen meist als Einheit wahrgenommen.“

„Kultur müssen wir auch als Gestaltung des öffentlichen Raumes begreifen.“

„Jeder Platz in der Stadt kann mittlerweile durch optische Veränderungen in ein Kultur-Highlight verändert werden.“

ORIGINALTÖNE AUS OSNABRÜCKER EXPERTENSICHTEN

„Es fehlen Orte mit Werkstatt-Charakter, um Zauberwelten zu schaffen.“

„Die Osnabrücker Kultur ist – vom Trachtenverein bis zur skurrilen Band – breit aufgestellt, wird aber oft nicht so empfunden.“

„Diskurse innerhalb der Vielfalt sind unterentwickelt.“

„Kultur bildet zurzeit keinen echten Standortfaktor. Sie besitzt eher ein ‚Nice-to-have‘-Image.“

„Die Wirtschaft ist wenig engagiert. Deshalb ist das Sponsoring unbedingt ausbaufähig.“

„Speziell 35-40-Jährige, die Start-up-Generation mit akademischem Hintergrund und Kapital ist in geeigneter Weise anzusprechen. Ihre Nichtansprache kann Abwanderung bedeuten.“

„Die Steuerungs- und Scharnierfunktion der Kulturverantwortlichen klappt meistens recht gut.“

„Dialogformen wie ‚Kultur Gipfel‘ oder ‚Gartenjahr-World-Cafe‘ brauchen neue Ansätze.“

FRIEDEN ALS KULTUR-AUFGABE

- Das Profil einer Friedenskulturstadt hat sich in Osnabrück weitgehend erfolgreich durchgesetzt und wird vielfältig inhaltlich gefüllt wie gesellschaftlich gelebt.
- Auch angesichts der aktuellen globalen Situation sticht das Thema „Frieden“ besonders hervor. Dies rechtfertigt im Rahmen der Kulturstrategie 2020 eine privilegierte Schwerpunktsetzung.

KULTUR ALS URBANE RAUMERWEITERUNG

- Kommunale Kulturaktivitäten entwickeln sich zunehmend interdisziplinär und weisen längst über klassische Kulturorte hinaus.
- Insbesondere der öffentliche Raum eignet sich in vielfältiger Weise als Werkstatt oder Bühne von breit aufgestellten Kulturaktivitäten.
- Das sichtbare Bedürfnis von Menschen, sich auch selbst künstlerisch zu betätigen, erfordert eine bestmögliche Unterstützung.
- Zu einem bedeutenden Standortfaktor und wichtigen kommunalen Handlungsfeld hat sich mittlerweile die Kreativwirtschaft entwickelt, die wachsende Bedürfnisse in einer kulturellen Stadtentwicklung weckt und lebendige Beteiligungsprozesse nötig macht.

* BETEILIGUNGSPROZESS

Die zwischen Mai und November 2016 von der Kulturverwaltung durchgeführten 46 Einzelgespräche mit unterschiedlichen Akteuren aus dem Osnabrücker Kulturbereich verfolgten das Ziel, Einschätzungen von Expertinnen und Experten, die in deren alltäglicher Praxis gewonnen wurden, in eine zukunftsorientierte Osnabrücker „Kulturstrategie 2020“ einzubinden. Gleichzeitig dienten die Gespräche auch dazu, bereits frühzeitig unverzichtbare Kooperationsmöglichkeiten für einzelne Ideen zu konkretisieren. Die einzelnen Vorschläge und Bemerkungen summierten sich danach auf über 1.730 schriftlich protokollierte Einzelaussagen.

Die Auswahl der Experten erfolgte nach folgenden Kriterien, um eine möglichst breite Spannbreite von Kulturschaffenden, Multiplikatoren und Zielgruppen einzubinden:

- Kulturträger, die von der Stadt gefördert werden
- Freie Kulturschaffende ohne Förderung
- Bandbreite von Hochkultur bis hin zur Subkultur
- Kulturschaffende als Multiplikatoren unterschiedlicher Zielgruppen, die sich im Rahmen des demografischen Wandels in der Stadt verändern (Junge – Ältere – Migrationshintergrund)
- Vertreter von großen sowie kleinen Kulturformaten

Die GesprächsteilnehmerInnen repräsentierten bewusst sehr unterschiedliche Betätigungsfelder der kommunalen Kultur-Szene (siehe Anhang), um am Ende ein möglichst komplexes Bild zu erhalten.

FRAGESTELLUNGEN DER EXPERTENGESPRÄCHE

Die Expertinnen und Experten wurden konsequenterweise vor allem zu den strategischen Stadtzielen – insbesondere den Kulturzielen – befragt:

1. Welche aktuellen Trends, gesellschaftliche Entwicklungen und darauf aufbauende Zielgruppen sind vermehrt einzubeziehen?
2. Wie lautet die Beurteilung des Begriffs „Friedensstadt“?
3. Bietet die Stadt genügend Vielfalt und, falls ja, wo könnte sie verbessert werden?
4. Wie wird der Kulturstandort innen und außen gesehen?
5. Wie sind die Kooperation und Dialogfähigkeit zu verbessern?
6. Wie kann die finanzielle Situation für die Kulturarbeit verbessert werden?
7. Was kann die Verwaltung selbst besser machen?
8. Welche Best-Practice-Beispiele gibt es?
9. Wie verhält es sich mit dem „weichen Standortfaktor“ Kultur?
10. Welche zentralen Wünsche bzw. Botschaften und Beteiligungsformate bestehen?
11. Welche drei Wünsche bzw. Botschaften sind die wichtigsten?

Eine anspruchsvolle und arbeitsintensive Aufgabe war es, die allesamt sehr kompetenten und – wie oben erwähnt – im vierstelligen Bereich aufzulistenden Einzelaussagen zu komprimieren.

Dabei wurde zwischen Ideen und Anregungen unterschieden, die direkt in die laufende Arbeit aufgenommen bzw. umgesetzt werden konnten und den strategischen Themen, die einer weiteren Konkretisierung und politischen Unterstützung bedürfen.

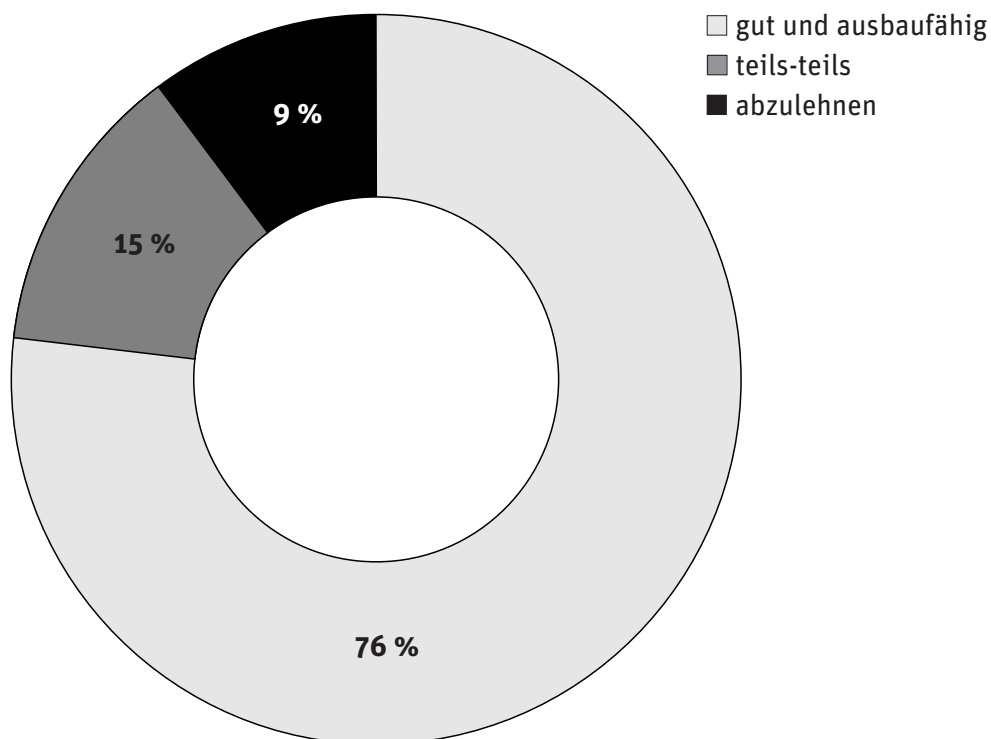
INTERNER PROZESS

Für den internen Prozess wurde im November 2016 erstmalig ein „Open Space“, also ein kreativer Workshop aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fachbereiches Kultur, durchgeführt. Dadurch wurden die Sichtweisen und Erfahrungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den unterschiedlichen Tätigkeiten für die Kultur in Osnabrück gehört und für die Strategie ausgewertet. Des Weiteren haben alle Fachdienste und das Projektbüro ihre Angebote in Hinblick auf die Stadtziele und Handlungsfelder analysiert und angepasst. Interne Gutachten und Studienprojekte zu den Aufgaben des Fachbereichs etc. sowie überregionale Studien zu Trends und gesellschaftlichen Entwicklungen, die für die Kulturstrategie 2020 relevant waren, wurden ausgewertet und eingebunden.

* ZUR BEWERTUNG DER „FRIEDENSSTADT“ ALS IMAGEFAKTOR

Eine sehr deutliche Mehrheit sprach sich im Rahmen der geführten Gespräche eindeutig für das Image der Stadt Osnabrück als „Friedensstadt“ aus und wünschte eine weitere Fortsetzung der Aktivitäten sowie eine Ausprägung weiterer Formate. Potenzial wurde insbesondere durch die Aktualität des Themas angesichts weltpolitischer Entwicklungen gesehen. Gleiches gilt bei der Beurteilung der vorhandenen Formate und Kooperationen. Als ausbaufähig gelten insbesondere Programme für junge Menschen, die das Friedensthema interessen- und altersgerechter präsentieren.

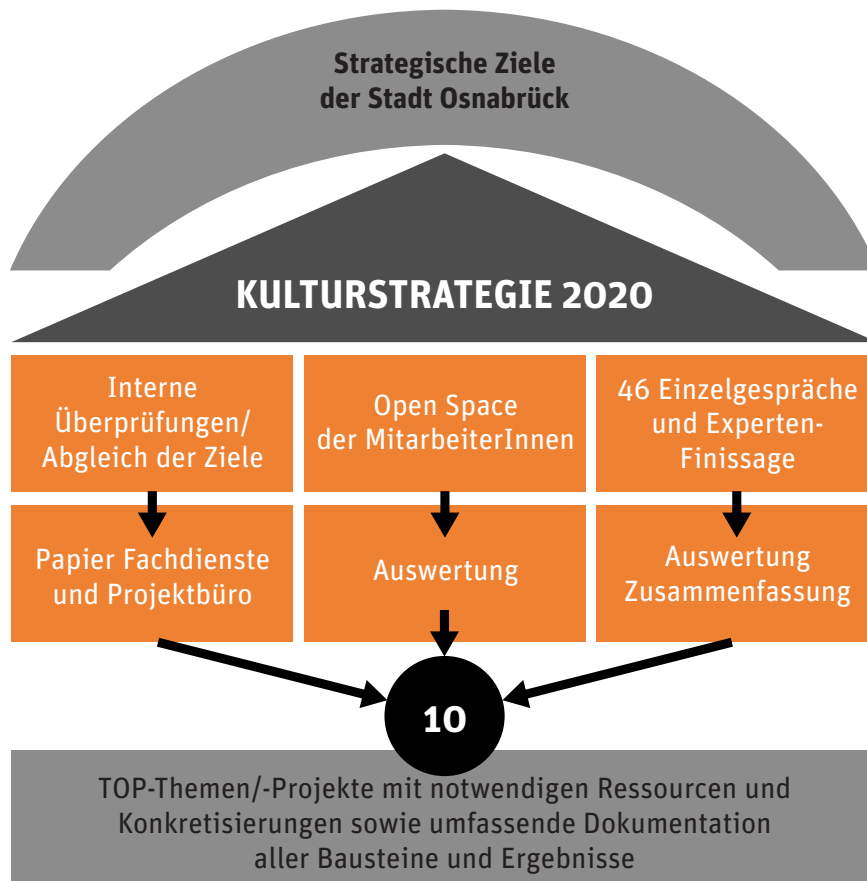
Unterteilt man die Ergebnisse in nur drei allgemeine Kategorien wie „gut und ausbaufähig“, „teils-teils“ oder „abzulehnen“, lässt sich bei insgesamt 46 Befragten folgendes Ergebnis ablesen⁴:



⁴ Grundlage des Schaubildes bildeten auf das Profil „Friedensstadt“ bezogene Fragestellungen im Rahmen der zwischen Mai und November 2016 von der Kulturverwaltung durchgeführten 46 Einzelgespräche.

* DIE „TOP TEN“ IM DETAIL

Stellt man allein alle innerhalb der erwähnten Gespräche getätigten Aussagen der Kultur-Experten zusammen, summieren diese sich auf über schriftlich protokollierte 1.700 Einzelaussagen. Zahlreiche weitere Aussagen traten im Zuge des fachbereichs-internen „Open Space“ sowie weiteren internen Auswertungen hinzu.



Als zielführend stellte sich dabei heraus, alle Aspekte komprimiert zusammenzuführen, um sie geordneter in künftige Beratungen einbeziehen zu können. All dies führte zur Konzentration auf die folgenden zehn Themen, die sogenannten „TOP TEN“ der Kulturstrategie 2020:

DIE TOP-TEN DER KULTURSTRATEGIE 2020

1. **Museumsquartier**
2. **Friedens-Triennale**
3. **Neue Friedensbausteine**
4. **Neue Kreativ-Räume**
5. **Förderung von Kulturschaffenden/
Kreativen**
6. **Kulturportal**
7. **Dialog-Kooperation-Networking**
8. **Neue Kulturformate**
9. **Schrittmacher für Lebensqualität:
Kultur als Standortfaktor**
10. **Mut- und Möglichmacher**

1. MUSEUMSQUARTIER



>> LEITZIEL >>

Das Museumsquartier wird zum erkennbaren Friedensort, in dem Frieden Geschichte und Zukunft hat.

WORAUF WIR AUFBAUEN

- Kompetenzen in der Friedenskulturarbeit
- Profildfördernde Persönlichkeiten wie Nussbaum, Möser, Vordemberge-Gildewart, Remarque und Calmeyer
- Erlebbarer Erinnerungskultur
- Konzeptionelle Neuausrichtung mit „Frieden“ als zentralem Bestandteil
- Gute Kontakte und Kooperationen mit Kulturinstitutionen, Museen, Gedenkstätten, der Kunsthalle und Bildungseinrichtungen, Vereinen, ehrenamtlichen Gruppen/Initiativen
- Ausgebaute bürgerschaftliche Angebote („Foren“ u.a. mit Zeitzeugen)
- Sammlungsbestände, die als Exponate für das Friedensthema nutzbar sind

UNSERE BILANZ

Das Felix-Nussbaum-Haus/Kulturgeschichtliche Museum pflegt seit Jahren gute Kontakte zu anderen Kulturinstitutionen, Museen, Gedenkstätten und Bildungseinrichtungen. Seit Dezember 2016 stehen die Museen unter einer neuen Direktion, welche die Häuser konzeptionell neu zu einem Museumsquartier ausrichtet. Das Thema „Frieden“ ist zentraler Bestandteil des neuen Museumskonzepts. Bereits bestehende Angebote wie z.B. die „Foren“ (moderierte Publikumsveranstaltungen zu friedensrelevanten Themen) werden ausgebaut und durch weitere partizipative Angebote ergänzt. Die vorhandenen Sammlungsbestände zur Stadtgeschichte und die Sammlung von Werken Felix-Nussbaums werden in den Präsentationen zum Ausgangspunkt für die Frage, wie wir in Zukunft friedlich miteinander leben können.

WAS ZU TUN IST

Die Friedensstadt Osnabrück braucht ergänzend zum Rathaus einen Friedensort von überregionaler Ausstrahlung, der das Thema „Frieden“ anschaulich und begreifbar macht.

Zu diesem Friedensstandort soll das Museumsquartier mit dem Felix-Nussbaum-Haus, Kulturgeschichtlichen Museum, Villa Schlicker und Akzisehaus entwickelt werden – zu einem Ort, wo der Friede gleichermaßen aus geschichtlicher Perspektive in den Blick genommen wird, wie auch Fragen nach einer friedlichen Gegenwart und Zukunft gestellt werden. Geprüft werden soll, ob mit diesem neuen Konzept eine Anerkennung des Bundes als „Bundesfriedensmuseum“ möglich ist.

Detailfragen sind dabei auch die Förderung der Aufenthaltsqualität, die Neukonzeption der Stadtgeschichte, neu zu erschließende Zielgruppen bis hin zu mehr gemeinsamen Ausstellungskonzepten von Museumsquartier und Kunsthalle sowie Realisierung einer „Kulturmeile Kunsthalle-Museumsquartier“, um die Besucher auch zwischen den Kunst-Arealen optisch zu leiten.

Ebenfalls ausgebaut wird – auch aufgrund der positiven Erfahrungen beim Projekt „Canakkale Art Walk 2017“ – die Kooperation mit weiteren Einrichtungen, was nicht zuletzt zur Stärkung des Friedensprofils beitragen wird.

WEITERE VORGEHENSWEISEN

ERLEDIGT/IN ARBEIT:

- ✓ Museumsquartier-Konzept (aus dem Kulturausschuss vom 16.02.2017)
- ✓ Corporate- Identity-Ausschreibung „Museumsquartier“ (Kulturausschuss-Vorlage-Nr. 2017/O469)
- ✓ Erste Kostenschätzung zum Umbau der Villa Schlikker
- ✓ Auftragserteilung zur Neukonzeption Stadtgeschichte (Konzeption)

TO DO:

- Umsetzung des vorliegenden Konzepts „Museumsquartier“
- Ansprache potenzieller Betreiber eines Museums-Cafés
- Konzeption eines Museumsgartens
- Entwicklung einer „Kulturmeile“ zwischen Museumsquartier und Kunsthalle (Wall, Altstadt)
- Prüfung von Fördermöglichkeiten für den Umbau der Villa Schlikker
- Prüfung der Vision „Weiterentwicklung des Museumsquartiers zum Bundesfriedensmuseum“, u.a. Gespräche mit dem Bund und mit Stiftungen
- Jubiläum 20 Jahre Felix-Nussbaum-Haus 2018
- Konzipierung und Budgetierung einer Sonderausstellung „25 Jahre Felix-Nussbaum-Haus“ in 2023
- Formulierung weiterer Kooperationsprojekte mit der Kunsthalle sowie weiteren Einrichtungen, um zusätzliche friedenspolitische Impulse zu setzen

2. FRIEDENSTRIENNALE



>> LEITZIEL >>

Ein neues Triennale-Format führt städtische wie bürgerschaftliche Aktivitäten zusammen und führt dadurch zu Synergieeffekten. Die Friedenstriennale greift Schwerpunktthemen auf und lädt Persönlichkeiten aus Kultur, Politik, Wissenschaft und Wirtschaft ein. Das Format hat Potenzial für eine überregionale Beachtung der Friedensstadt.

WORAUF WIR AUFBAUEN

- Langjährige Kontakte zu Ziel- und Interessensgruppen
- Erfahrung bei der Organisation von Events/Festivals/Tagungen/Kongressen
- Überregionale Präsenz und internationale Kontakte (u.a. über Morgenland Festival Osnabrück, Felix-Nussbaum-Haus, Erich Maria Remarque-Friedenszentrum, Kunsthalle Osnabrück, Friedensgespräche, Theater)
- Hohes Bürgerengagement von der Erinnerungskultur, internationalem Dialog, Interkultur bis zu (Event-)Veranstaltern gelebter Friedenskultur
- Einbeziehung bewährter Veranstaltungsformate (inter.kult, Afrika-Festival, Osnabrücker Friedenstag, Jahresschwerpunktthemen/Kultur-Extras u.a.)
- Engagement der Vordemberge-Gildewart-Initiative „Triennale der Künste – Kulturplattform Osnabrück“
- Expertengespräche

UNSERE BILANZ

Das Projektbüro sowie das Büro für Friedenskultur verfügen durch die bisherigen wie aktuelle Veranstaltungsformate und Festivals (u.a. inter.kult, Afrika, Osnabrücker Friedenstag) über langjährige Kontakte zu Ziel- und Interessensgruppen, die für eine gemeinsame Friedenstriennale zu mobilisieren wären.

Erfolgreiche Bausteine wie die Organisation von Märkten (Kunsth Handwerk, Speisen und Getränke aus Kulturkreisen anderer Kontinente), Open-Air-Festivals und Indoor-Kulturprogrammen, Tagungen und Kongressen sind mit entsprechenden Partnern erprobt und bewährt.

Eine überregionale Präsenz und internationale Kontakte sind u.a. über das qualitativ hochwertige und mit Friedensbotschaften verknüpfte Morgenland Festival Osnabrück, über das Felix-Nussbaum-Haus, das Erich-Remarque-Friedenszentrum, die Kunsthalle, die Städtischen Bühnen sowie die Friedensgespräche gegeben.

WAS ZU TUN IST

Die Friedensstadt Osnabrück braucht ein Format, das alle Friedensaktivitäten bündelt, aktuelle Fragestellungen thematisiert und immer wieder unterschiedliche Zielgruppen anspricht sowie Besucherinnen und Besucher dazu animiert, nach Osnabrück zu kommen. Ein solches Format kann die Friedenstriennale werden. Diese versteht sich als Dachmarke mit wechselnden aktuellen Schwerpunktthemen. In enger Kooperation mit Landkreis, Osnabrück-Marketing- und Tourismus GmbH (OMT), Landschaftsverband Osnabrücker Land (LVO), Tourismusverband Osnabrücker Land (TOL) (Ziel sollte ein regionales Format sein) sowie freien Trägern und einzelnen Künstlern soll eine überregional beachtete und bisher nicht erreichte Konzentration vielfältiger Angebote vorgenommen werden. Durch eine Komprimierung auf vier bis maximal acht Wochen entsteht ein Format, das auch touristisch gut vermarktbar ist. Ziel ist es auch, die großen Festivalformate wie Morgenland Festival Osnabrück, European Media Art Festival (EMAF) sowie das Unabhängige Filmfest mit Specials einzubinden. Ortsansässige Organisationen wie terre des hommes, die Bundesumweltstiftung und die Deutsche Stiftung Friedensforschung können ebenfalls wichtige Impulse für Projekte im Rahmen einer Triennale geben.

Auch eine besondere Integration des traditionellen Steckenpferdreitens der Osnabrücker Viertklässler im Rahmen der Feierlichkeiten zum Osnabrücker Friedenstag, welcher ebenfalls eine tragende Rolle bei den Gedanken für eine Triennale spielen sollte, ist denkbar.

Ein solches Triennale-Format braucht mindestens drei Jahre Vorlauf. Zum ersten Mal könnte die Friedenstriennale 2020 durchgeführt werden.

In das Friedenstriennale Format sollen die vorhandenen Formate wie die Jahresschwerpunktthemen/Kulturextras, die Veranstaltungsreihe zum Osnabrücker Friedenstag, die Überlegungen eines neuen Formats durch Zusammenlegung der Wochen der Kulturen und des Afrika-Festivals (Ratsauftrag) sowie für 2020 die Jubiläen Erich Maria Remarque und Justus Möser eingebunden werden.

Im Jahre 2023 jährt sich zum 375. Male der Westfälische Frieden. In diesem Jahr könnte das neue Format zum ersten mal größer durchgeführt werden.

WEITERE VORGEHENSWEISEN

ERLEDIGT/IN ARBEIT:

- ✓ Entwicklung von Ideen in der Experten-Finissage am 09.03.2017
- ✓ Vorbereitung von Kooperationen durch die Expertengespräche

TO DO:

- Konkretisierung/Einbeziehung der Planungen „Möser 2020“ und „Erich Maria Remarque 2020“
- Kooperation/Absprachen mit potenziellen Trägern/Partnern, u.a. Landkreis Osnabrück, Osnabrücker Marketing- und Tourismus GmbH, Landschaftsverband Osnabrücker Land, Tourismusverband Osnabrücker Land, Universität und Hochschule
- Einbindung der Aktivitäten/Budgets aus Jahresschwerpunktthemen/Kulturextras sowie dem angedachten neuen Format eines Friedensfestivals (Zusammenlegung Afrika- und Interkult-Festival)
- Vernetzung mit der Idee der VG-Initiative „Triennale der Künste – Kulturplattform Osnabrück“
- Vergleich/Erfahrungen aus anderen Triennale-Formaten (z.B. Ruhr Triennale)
- Kostenermittlung, Gespräche mit möglichen Förderern/ Stiftungen
- Einbeziehung von externen Experten, die unterschiedliche Kulturformate repräsentieren

3. NEUE FRIEDENSBAUSTEINE



>> LEITZIEL >>

Die profilgebenden Aktivitäten der Friedensstadt werden fortgeführt. Neue globale Entwicklungen werden ebenso offensiv aufgegriffen wie die Aufgabe, Persönlichkeiten der Stadtgeschichte ihrer nationalen wie überregionalen Bedeutung entsprechend zu würdigen und die damit verbundenen Themen auch in die Gegenwart und in die Zukunft zu holen.

WORAUF WIR AUFBAUEN

- Osnabrücker Friedenstag mit dem Steckenpferdreiten und Begleitprogrammen
- Friedensschluss von 1648 als historische Grundlage
- Historisch bedeutendes Rathaus vermittelt Geschichte, Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben – EU-weit gewürdigt durch das „Europäische Kulturerbe-Siegel“ in Kooperation mit der Stadt Münster

- Osnabrücker Persönlichkeiten: Remarque, Nussbaum, Calmeyer und Vordemberge-Gildewart (VG)
- Osnabrücker Friedensgespräche
- Erich-Maria-Remarque-Friedenspreis mit breiter überregionaler Beachtung
- Erich Maria Remarque-Friedenszentrum mit -Archiv als Anlaufstelle für Tagesbesucher bis zu Wissenschaftlern
- Verleihung des Friedensfilmpreises im Rahmen des Unabhängigen Filmfestes
- Institutionen wie Städtische Bühnen, Volkshochschule, Stadtbibliothek, Musik- und Kunstschule, Museen bis hin zu Schulen vermitteln aktiv vielfältige Friedensthemen
- Umfassende pädagogische Schulprofile als UNESCO- und Europaschulen bis hin zur „Schule gegen Rassismus“
- „Mayors for Peace“, EUREGIO, „Runder Tisch der Religionen“
- Morgenland Festival Osnabrück und Afrikafestival
- Erfolgreiche Maßnahmen zur Interreligiösen Verständigung auf Basis der Osnabrücker Erklärung von 1998
- Städtebotschafter, Städtepartnerschaften und -freundschaften
- Sitz von terre des hommes, Deutscher Bundesstiftung Umwelt, Deutscher Stiftung Friedensforschung, HelpAge u.a. engagierten Gruppen/Initiativen
- Verleihung des Akyürek-Preises
- Etablierung von Integrationslotsen
- Steckenpferdreiten als generationenübergreifendes Friedensfest
- Netzwerke von Vereinen und Einrichtungen/Bürgerbeteiligungsprojekte
- Stadtentwicklungskonzept „Wissen und Kreativität“, Baustein 2: Imageanalyse Friedensstadt (2012)

UNSERE BILANZ

Das **Erbe des Westfälischen Friedens von 1648** prägt seit vielen Jahrzehnten das Selbstverständnis der Stadt Osnabrück. Neben den im Rathaus dokumentierten friedenspolitischen Bezügen sind es insbesondere städtische Einrichtungen wie die Städtischen Bühnen, die Volkshochschule, die Stadtbibliothek, die Musik- und Kunstschule bis hin zu örtlichen Museen, die in ihrer Arbeit vielfältige Friedensthemen vermitteln. Das **Erich Maria Remarque-Friedenszentrum** ist für seine Expertise zum Friedensthema international bekannt, gut vernetzt und genießt einen ausgezeichneten Ruf, nicht nur bei Wissenschaftlern, die zum Thema forschen, sondern auch bei einem breiten Publikum, das durch Ausstellungen, ein vielseitiges Veranstaltungsprogramm und Führungen angeregt wird, sich mit den Themen Krieg und Frieden auseinanderzusetzen. Auch beweist das ungebrochene internationale Interesse an der Dauerausstellung über Erich Maria Remarque und seine Romane, dass der Autor nach wie vor gelesen und in seinem Engagement für den Frieden verstanden wird.

Alle zwei Jahre organisiert das Friedenszentrum die Verleihung des **Erich Maria Remarque-Friedenspreises**. Mit dem Preis werden Personen ausgezeichnet, die sich insbesondere schriftstellerisch für den Frieden einsetzen. Mit der Auswahl der jeweiligen Preisträger gelingt es der unabhängigen, mit hochkarätigen Experten besetzten Jury, die Aufmerksamkeit internationaler Medien und der Öffentlichkeit auf Brennpunkte und Konfliktherde zu lenken und das vielfältige Engagement für den Frieden in den Fokus zu rücken.

Umfassende pädagogische Schulprofile als **UNESCO- und Europaschulen** über die zur „**Schule gegen Rassismus**“ bis hin zur Erinnerung an Persönlichkeiten wie **Erich Maria Remarque** und **Felix Nussbaum** sowie **Hans Georg Calmeyer** bleiben eine wichtige Basis weiterer Aktivitäten.

Osnabrück pflegt darüber hinaus über Jahrzehnte europäische wie weltweite **Städtepartnerschaften und Freundschaften**. Die **Städtebotschafter** sind hierbei ein besonderes Alleinstellungsmerkmal, das Osnabrück bundesweit auszeichnet.

In Osnabrück sind wichtige nationale und internationale Organisationen wie **die Deutsche Bundesstiftung Umwelt**, die **Deutsche Stiftung Friedensforschung**, **terre des hommes** und **HelpAge** beheimatet.

Die **Universität** und die **Hochschule** bieten mit ihren Fachbereichen ein breites Angebot an Kooperationsmöglichkeiten.

Der **Akyürek-Preis für Integration** und auch die **Integrationslotsen** sind ein positives Zeichen dafür, dass der Stadt Osnabrück die Belange der Migration und des Ankommens von zugewanderten Menschen wichtig sind.

Bisheriger Höhepunkt eines jeden Jahres ist das jährlich organisierte **Steckenpferdreiten** der Osnabrücker Viertklässler im Rahmen der Feierlichkeiten zum **Osnabrücker Friedenstag**. In jedem Jahr werden die über die regionalen Grenzen hinaus bekannten **Osnabrücker Friedensgespräche**, ein Gemeinschaftsprojekt der Stadt und der Universität, erfolgreich angeboten. Bekannte Persönlichkeiten aus Politik und Wissenschaft stellen sich den aktuellen Themen in einer Podiumsdiskussion. Das **Jahrbuch der Friedensgespräche**, herausgegeben vom Präsidenten der Universität und dem Oberbürgermeister der Stadt, dokumentiert die Veranstaltungen und bietet – überregional beachtet – weitere Beiträge zu Friedenthemen.

Starke Netzwerke der aktiven Vereine und Einrichtungen in den Bereichen **Friedenskultur**, **Interkultur/Internationaler Dialog**, **Erinnerungskultur** sowie starke **Bürgerbeteiligungsprojekte** aus der Vergangenheit sind Garanten für erfolgreiche Kooperationsprojekte in der Zukunft. Ergänzend sind internationale Mitgliedschaften wie „**Mayors for Peace**“ (Oberbürgermeister/Bürgermeister für den Frieden), die **EUREGIO** und Auszeichnungen wie das „**Europäische Kulturerbe-Siegel**“ zu nennen. Die Stadt ist ebenfalls beim stadtinternen **Runden Tisch der Religionen** vertreten.

Für Friedensprojekte lassen sich auch immer wieder **Ehrenamtliche** begeistern, die engagiert mit anpacken und helfen, Ideen umzusetzen und Programme zum Erfolg zu führen. Positive Erfahrungen – vom Organisieren von **Friedensketten** bis hin zu projektbezogenen **Solidaritätsaktionen** – bilden weitere Fundamente, auf die hier aufgebaut werden kann.

WAS ZU TUN IST

Die Friedensstadt Osnabrück braucht ein Profil, das niemals statisch ist, sondern immer wieder neue zeitgemäße Elemente einbezieht. Wichtige hierbei zu prüfende Elemente reichen von einem neuen „Gütesiegel Frieden“ (also einem wiedererkennbaren Zeichen für die Friedensaktivitäten der Stadt) über das Projekt „Artists in Residence“ (Aufnahme eines im Heimatland verfolgten Künstlers), eine Beteiligung Osnabrücks am Europäischen Jahr des kulturellen Erbes (ECHY 2018), neu zu konzipierende Friedensrundgänge bis hin zu projektbezogenen Kooperationen mit einer Vielzahl regionaler Partner, u.a. dem Büro für Friedenskultur, den Städtischen Bühnen, der Stadtbibliothek, dem Literaturbüro Westniedersachsen, dem Erich Maria Remarque-

Friedenszentrum, der Musik- und Kunstschule, dem Museumsquartier, der Kunsthalle Osnabrück wie auch der Volkshochschule hinsichtlich eines weiter gestärkten Friedensprofils.

Das Erich Maria Remarque-Friedenszentrum wird ebenfalls eine wichtige Rolle spielen und weiter zu einem lebendigen Forschungs-, Ausstellungs- und Veranstaltungsort ausgebaut. Eine enge Kooperation wird angestrebt.

Nicht zuletzt wird es eine wichtige Aufgabe sein, die Friedensgespräche mit fortgesetzter überregionaler Resonanz weiterzuentwickeln.

WEITERE VORGEHENSWEISEN

ERLEDIGT/IN ARBEIT:

- ✓ Aktivitäten zum Europäischen Kulturerbe-Jahr „ECHY 2018“ in Kooperation mit Münster (Europäisches Jugendcamp in Osnabrück)
- ✓ Friedensrundgang vom Rathaus ausgehend (in Arbeit mit der Osnabrück-Marketing- und Tourismus GmbH, OMT)
- ✓ erste Kostenkalkulation für Umbau/neue Dauerausstellung EMR-Zentrum
- ✓ Studentenentwürfe Erich Maria Remarque-Friedensgarten (Projekt der Hochschule/Prof. Milchert)
- ✓ Möser-2020-Arbeitsgruppe mit externen Partnern. Erstes Konzeptpapier liegt vor
- ✓ Erich Maria Remarque 2020: Arbeitsgruppe mit externen Partnern. Erstes Konzeptpapier liegt vor
- ✓ Auseinandersetzung mit dem Thema „Migration und Entwicklung“ (in Kooperation mit Engagement Global)

TO DO:

- Beteiligung von Jugendlichen zur Entwicklung neuer Formate für diese Zielgruppe
- Prüfung eines neuen Förderprogramms „Artists in Residence“
- Entwicklung eines „Gütesiegels Frieden“/Corporate Identity (CI)
- Umbau Erich Maria Remarque-Zentrum; neue Dauerausstellung 2020 zum 50. Todestag
- Prüfung der Idee eines Erich Maria Remarque-Platzes und/oder eines Erich Maria Remarque-Friedensgartens
- Prüfung der Idee eines besonderen Programms zum 300. Geburtstag von Möser 2020 (u.a. Tagung, Ausstellung, Rahmenprogramm mit Kooperationspartnern)
- Einladung und Austausch deutscher Friedensstädte

4. KREATIV-RÄUME



>> LEITZIEL >>

Osnabrück bietet hier beheimateten und neu hinzuziehenden Kulturschaffenden Orte, in denen sie sich kreativ und im Sinne nachwachsender Künstlergenerationen nachhaltig entfalten können.

WORAUF WIR AUFBAUEN

- Kurze Wege
- Gute Vernetzung der Akteure
- Kreative und aktive Szene
- Offenheit für Neues und Experimentelles
- Stadtentwicklungskonzept „Wissen und Kreativität“:
 - Baustein 1: Grundlagen. Bedeutung des Themas für die Stadt Osnabrück, Auswertung von Experteninterviews, erste Projektideen (2011)
 - Baustein 3: Kreativquartier Hafen (2013)

UNSERE BILANZ

Spätestens mit der Veröffentlichung des Bausteins 1 des Stadtentwicklungskonzepts „Wissen und Kreativität“ hat sich die Stadt Osnabrück eindeutig dafür ausgesprochen, „...die Chancen (zu) nutzen, die sich aus dem Zusammenspiel und der Entwicklung von Kultur, Wissen und Kreativität ergeben, um Lebensqualität und wirtschaftliche Entwicklung voranzutreiben.“⁵

Die gezielte Förderung von Menschen, die schöpferisch tätig sind, bildet in Osnabrück deshalb bereits heute ein entscheidendes Handlungsfeld.

WAS ZU TUN IST

Die Förderung der Kultur- und Kreativwirtschaft zählt auch zukünftig zu den elementaren gemeinsamen Aufgaben von Stadtentwicklung und Kulturverwaltung.

Es sind insbesondere elf Kernbranchen, denen dabei eine besondere Aufmerksamkeit zuteil werden muss: Musikwirtschaft, Buchmarkt, Kunstmarkt, Filmwirtschaft, Rundfunkwirtschaft, Markt für darstellende Künste, Designwirtschaft, Architekturmarkt, Pressemarkt, Werbemarkt sowie Software/ Games – Industrie.⁶ In der Stadt Osnabrück herrscht darüber hinaus ein weitgehendes Einvernehmen, dass bezüglich der Kreativwirtschaft sogar mehr als die genannten elf Branchen zu betrachten sind. Bezugnehmend auf Erkenntnisse des US-amerikanischen Ökonomen und Stadtentwicklers Richard Florida von der Universität Toronto sollen deshalb für die Begriffe Kreativität bzw. Kreativwirtschaft sowohl künstlerisch – gestaltende als auch technisch-ökonomische Formen von Kreativität betrachtet werden. Dies gilt nicht zuletzt im Hinblick auf eine zukunftsorientierte Stadtentwicklung, die von der Ansiedlung und Weiterentwicklung einer innovativen Wirtschaft zehrt.

Die Friedensstadt Osnabrück benötigt in diesem Sinne naturgemäß bewährte und neu zu schaffende Räume, in denen sich Kultur in seiner ganzen Bandbreite bestmöglich entfalten kann. Menschen, die sich in der wachsenden Kreativwirtschaft engagieren, bleiben dabei unverzichtbare Kooperationspartner. Arbeitsschwerpunkte bleiben hier unter anderem die weitere Entwicklung des Kreativquartiers Hafen sowie die Standort-sicherung für die bisherige Petersburger Szene, zugleich auch die Prüfung einer Nutzungsoption der Areale Limberg und Güterbahnhof, letztendlich die systematische Erfassung und Vermittlung von Leerständen.

„Faktoren wie Talent, Technologie und Toleranz sind entscheidend für die Standortwahl von Kreativen und Unternehmen.“⁷

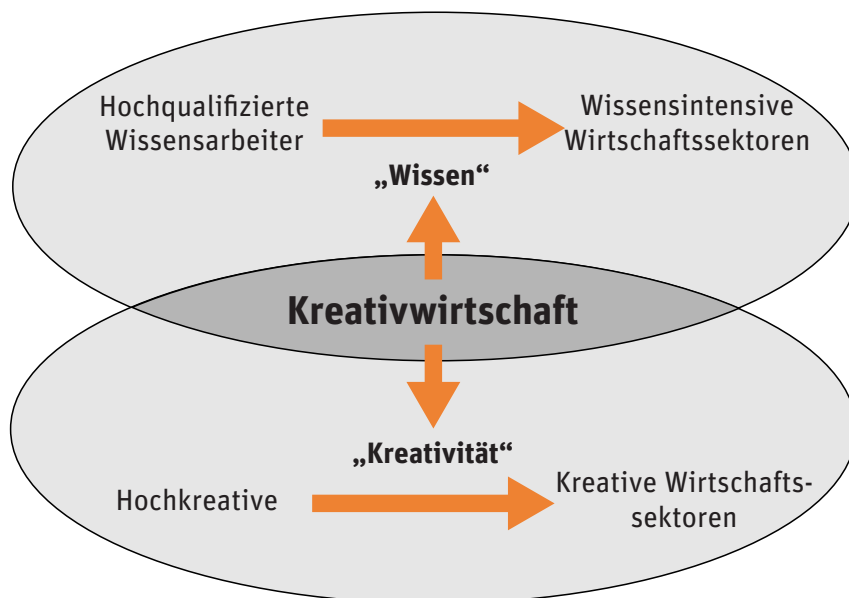


Schaubild zur Kreativwirtschaft. Aus: Stadtentwicklungskonzept „Wissen und Kreativität“, Stadt Osnabrück 2010

WEITERE VORGEHENSWEISEN

ERLEDIGT/IN ARBEIT:

Kreativquartier Hafen:

- ✓ Bebauungsplan/Gespräche mit Investoren (Energieservice Osnabrück, Vorstand für Bildung/Soziales/Kultur, Wirtschaftsförderung Osnabrück)
- ✓ Verkauf Gebäude 57/58 an die Deutsche Rockmusikstiftung; Gespräche mit der Petersburg-Initiative als Teilmietler laufen

TO DO:

- Perspektive für Künstler/Kreative (Zukunft Limberg/Güterbahnhof?)
- Einrichtung einer „Zwischenzeit-Zentrale“ nach dem Modell Bremen o.a. Städte (in Kooperation mit der WFO)?
- Befristet bereitgestellte Atelier-Räumlichkeiten zu niedrigen Kosten (vgl. TOP 5: Förderung von Kulturschaffenden/Kreativen)
- Entwicklung eines Kreativquartiers Hafen

5 Oberbürgermeister Boris Pistorius, Vorwort zur Broschüre „Stadt ist Zukunft! Stadtentwicklungskonzept Wissen&Kreativität“, Osnabrück 2010“, S. 2

6 vgl. hier und im Folgenden die Ausführungen in der o.a. Broschüre, S. 4 f.

7 zit. aus: Stadtentwicklungskonzept Wissen & Kreativität“, S. 4. Hieraus entnommen ist auch die folgende Abbildung.

5. FÖRDERUNG VON KULTURSCHAFFENDEN/KREATIVEN

>> LEITZIEL >>

Der Fachbereich Kultur unterstützt Kulturschaffende bei ihren Anliegen, wie z.B. Informationen, Unterstützung bei baulichen Umsetzungen (Genehmigungen), Kontakten, Anschubförderungen sowie Zuwendungen und Räumen.

WORAUF WIR AUFBAUEN

- Projektbüro des Fachbereichs Kultur u.a. als Anlaufstelle
- Fördermittel für Projektförderung (derzeit 55.000 € jährlich)
- institutionelle Förderung freier Träger mit vertraglicher Absicherung (Baustein 3: Förderung freier Träger)

UNSERE BILANZ

Eine wichtige Voraussetzung für die Förderung von Kulturschaffenden und weiteren Kreativen bilden in Osnabrück kurze Wege und eine gute Vernetzung.

Der Satz „Hier in Osnabrück kann keiner verloren gehen“ bildet eine weit verbreitete Erkenntnis. Denn man kennt sich und unterstützt sich. Die Szene ist sehr kreativ und aktiv. Der Fachbereich Kultur ist offen für Neues und Experimentelles.

Das Projektbüro und die verschiedenen Dienststellen des Fachbereichs Kultur bilden bereits jetzt eine bewährte Anlaufstelle für Kulturschaffende und all diejenigen, die sich als solche betätigen möchten. Konkrete materielle Hilfen bieten die bestehenden Fördermittel für Projektförderung (55.000 € jährlich) sowie die institutionelle Förderung freier Träger, die in der Regel für 3 Jahre vertraglich abgesichert sind, um Planungssicherheit zu gewährleisten.

WAS ZU TUN IST

Die Friedensstadt Osnabrück braucht auch weiterhin schnelle Wege, offene Zugänge und erfolgreich beseitigte Hemmschwellen, wann und wo immer sich Kulturschaffende bestmöglich entfalten wollen. Anzubieten sind deshalb verbesserte Dienstleistungen für die „freie Szene“. Hierzu zählen vermehrte Informationen über nutzbare Räume, Flächen, mögliche Ausstellungs- und Veranstaltungsorte, über allgemeine Fördermöglichkeiten bis hin zu erleichterten Zugängen bei der Projektförderung.

Weitere konkrete Unterstützungsformen sind unter anderem den TOPs 6 (Kulturportal), 7 (Dialog-Kooperation-Networking), 8 (Kulturformate), 9 (Schrittmacher für Lebensqualität: Kultur als Standortfaktor) sowie 10 (Mut- und Möglichmacher) zu entnehmen.

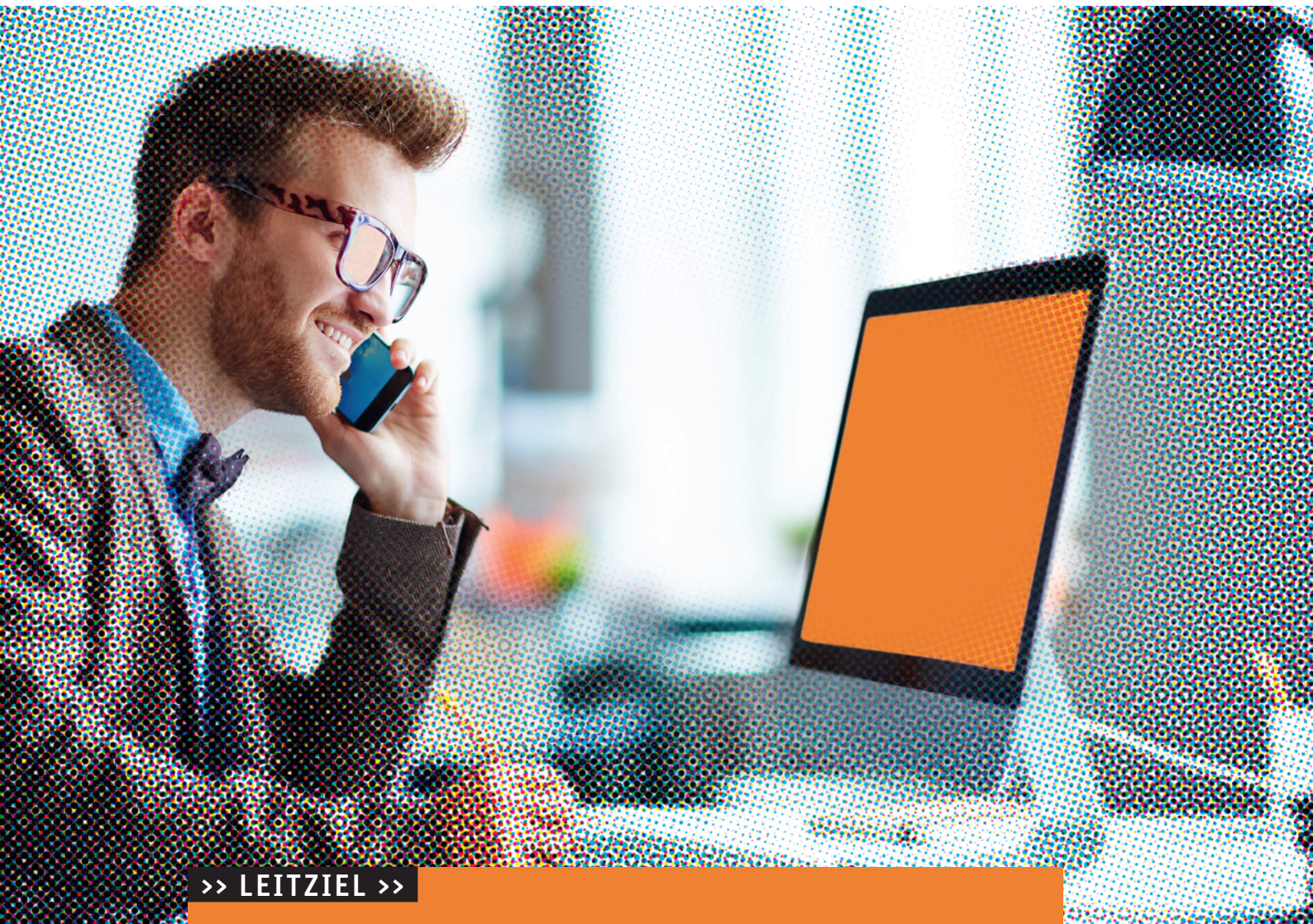
WEITERE VORGEHENSWEISEN**ERLEDIGT/IN ARBEIT:**

- ✓ Neukonzeption der Projektfördermittel, Jury mit Experten (Beschluss des Kulturausschusses vom 12.11.2013)
- ✓ Lange Nacht der Ateliers (erstmalig 2016)

TO DO:

- Aufstockung des Etats zur Projektförderung?
- Fortführung „Lange Nacht der Ateliers“ (alle 2 Jahre)
- Prüfung der Idee „Atelierhaus“, vergleich mit anderen Städten/ggf. Förderung
- Kulturportal (TOP 6)
- Räume (TOP 4)
- Mut- und möglichmachende Verwaltung (TOP 10)

6. KULTURPORTAL



>> LEITZIEL >>

Auch im Bereich virtueller Aktivitäten steht die Stadt vor der Herausforderung, technische Verbesserungen zu ermöglichen, neue Zielgruppen anzusprechen, bestehende Netzwerke zu stärken und den Zugang zu Informationen zu erleichtern. Ein Kulturportal bündelt unter einer Adresse alle Informationen.

WORAUF WIR AUFBAUEN

- Knowhow für technische, praktische und kreative Umsetzungen eines Internetportals
- Viele Kultureinrichtungen mit eigenen Websites – Nutzung von Social Media
- Erfahrung mit themenspezifischen Apps (z.B. Erster Weltkrieg, Kulturextra „Garten“)

UNSERE BILANZ

In den Kultureinrichtungen und auch innerhalb der Stadtverwaltung ist viel Know-how vorhanden, sowohl im Hinblick auf die technische wie auch auf die praktische und kreative Umsetzung eines Internetportals. Alle Kultureinrichtungen pflegen eigene Websites, nutzen Social Media wie Facebook, offerieren themenspezifische Apps und sind stets offen für neue Entwicklungen.

WAS ZU TUN IST

Die Friedensstadt Osnabrück braucht einen zeitgerechten Zugang zur modernen Medienwelt. Dieser neue Schwerpunkt zielt vor allem auf umfassende Informationsangebote im Internet, die unter anderem Fördermöglichkeiten, Veranstaltungsangebote, Ausstellungsorte bis hin zur Förderung gegenseitiger Hilfestellung bei der Einrichtung von Online-Portalen und Vernetzungen umfassen sollen.

WEITERE VORGEHENSWEISEN

ERLEDIGT/IN ARBEIT:

- ✓ Liste aller Ausstellungsorte mit Hinweisen und Links
- ✓ Liste aller Bühnen mit Hinweisen und Links

TO DO:

- Zusammenstellung weiterer Informationen
- Best Practice aus anderen Städten
- Anforderungen an die technische Umsetzung
- Gespräche mit Internet-Redaktion im Referat Medien- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Osnabrück-Marketing- und Tourismus GmbH (OMT)
- Kostenfreies WLAN in unseren Museen/Häusern
- Prüfung der Kosten und des Pflegeaufwands

7. DIALOG-KOOPERATION-NETWORKING



>> LEITZIEL >>

Nach Erfahrungen der jüngsten Vergangenheit und dem zuletzt sehr erfolgreichen Ansatz der Experten-Finissage werden konstruktive Dialogformen zwischen Kulturszene-Fachbereich Kultur-Politik weiterentwickelt.

WORAUF WIR AUFBAUEN

- Bereits bewährte Vernetzung von Kultureinrichtungen und Veranstaltern
- Kooperatives Klima (Kulturschaffende untereinander sowie zur Verwaltung)
- Expertengespräche

UNSERE BILANZ

Die Kultureinrichtungen sind nicht nur untereinander gut vernetzt, sondern auch mit wechselnden anderen Einrichtungen und Partnern innerhalb wie außerhalb der Stadt. Die persönlichen Kontakte – insbesondere im städtischen Bereich – sind vielfältig und werden gepflegt. Außerdem findet regelmäßig ein enger Austausch mit Vertretern des Landkreises statt.

Die Einrichtungen verstehen sich nicht als Konkurrenz, sondern schätzen, unterstützen einander und kooperieren häufig.

Um den Austausch zu intensivieren und die Kultureinrichtungen noch mehr zu öffnen, wurden immer wieder neue Kommunikationsformate (Kultur Gipfel, Kunstdialog, Open Space) erprobt. Zurückgegriffen werden konnte dabei zunehmend auf eine bewährte Moderationskompetenz (unterstützend hierbei das Moderationsteam der Stadt) sowie auf Erfahrungen mit vergleichbaren Großformaten, die bislang im Fachbereich Kultur gesammelt wurden.

WAS ZU TUN IST

Alle Gesprächsteilnehmer/innen wünschen sich ein regelmäßiges Miteinander und den kreativen Austausch von Ideen und Erfahrungen. Hierzu zählen regelmäßige Formen des Beisammenseins der Akteure auch zur Bilanzierung und Fortschreibung der Kulturstrategie, verbesserte Kontakte zu Universität/Hochschule, Kooperationen mit Stiftungen bis hin zu NGO's (Non-governmental organizations) sowie neuen Veranstaltungsreihen.

Im Rahmen der zuletzt veranstalteten Experten-Finissage herrschte weitgehend Übereinstimmung darüber, dieses Dialog-orientierte Format kontinuierlich fortzuführen und dabei substanziell weiterzuentwickeln. Nachhaltig wird sich auswirken, dass sich – allein bereits in Gestalt der geführten Expertengespräche und ähnlicher Austauschformen – das bereits jetzt schon gut entwickelte Netzwerk zwischen Verwaltung, Kulturschaffenden und weiteren Verantwortlichen optimal fortentwickeln kann.

Positiv und ergebnisoffen geprüft werden sollte letztendlich die Schaffung eines neuen Beirats mit Menschen ohne enge Affinität zur Kultur, der – ähnlich wie der Fahrgastbeirat bei der Bahn oder der Leserbeirat bei der Neuen OZ – wichtige Impulse zur Fortentwicklung der kommunalen Kulturaktivitäten setzen kann.

WEITERE VORGEHENSWEISEN**ERLEDIGT/IN ARBEIT:**

- ✓ Erfahrungen in Veranstaltungsformaten und Beteiligungsprozessen

TO DO:

- Neues Dialogformat Kulturschaffende-Verwaltung-Politik
- Weitere Gespräche u.a. mit Deutscher Stiftung Friedensforschung, Deutscher Bundesstiftung Umwelt, terre des hommes, HelpAge
- Entwicklung einer Veranstaltungsreihe zu aktuellen Kulturthemen, u.a. Einladung von Best-Practice-Repräsentanten
- Einberufung/Etablierung eines „Beirats“
(mit Menschen ohne direkten Kultur-Bezug)

8. NEUE KULTURFORMATE



>> LEITZIEL >>

Die Gewinnung neuer Zielgruppen wird auch angesichts von Herausforderungen wie Migration und Inklusion sowie angesichts der Anforderungen vermehrter kultureller Bildung – dies auch im Hinblick auf eine wachsende Stadt – zu einer zentralen Aufgabe. Es bedarf neuer Formate und Marketingstrategien, um die verschiedenen Zielgruppen zu erreichen.

WORAUF WIR AUFBAUEN

- Erfahrungen im Bereich kultureller Bildung mit altersgerechten, zielgruppenspezifischen Angeboten und ihre adäquate Bewerbung
- Befragung zu einigen Kulturangeboten mit Hinweisen zur weiteren Verbesserung

- **Kultureinrichtungen als Preisträger für Ideen und Engagement – häufige Anerkennung als Best-Practice-Beispiele (von der Stadtbibliothek bis zum Museum am Schölerberg)**
- **Die auch überregional vielbeachteten Städtischen Bühnen. Deren Sparten Schauspiel, Musik, Tanz, Musik- wie Kindertheater und Theaterpädagogik tragen zur Profilbildung der Osnabrücker Kultur bei.**
- **Erkenntnisse aus einer Veranstaltungsreihe „Outsider-Art“ der Universität, Volkshochschule und Heilpädagogischer Hilfe (2017)**
- **Erfahrungen mit Inklusion (z.B. Ensemble „Takkatina“ der Musik- und Kunstschule)**
- **Kompetenzen für generationsübergreifende und zielgruppenorientierte Kulturformate**
- **Präsentation von zeitgemäßer Kunst und von Kultur im öffentlichen Raum durch die Kunsthalle, um für breite künstlerische Aktivitäten zu werben und bürgerschaftliche Diskussionsprozesse zu fördern**
- **Erfolgreiches Experimentieren mit innovativen Formaten, in denen insbesondere ein Cross-Over unterschiedlicher Disziplinen erprobt wird**

UNSERE BILANZ

Die Kultureinrichtungen haben bereits viele wichtige Erfahrungen in diesem Bereich gesammelt. Zuletzt wurden neue Formate im Rahmen der Prozesse zur Kulturstrategie 2020 getestet und ausgewertet.

Insbesondere überall dort, wo Kultureinrichtungen auch Bildungsaufgaben übernehmen, gehören altersgerechte, zielgruppenspezifische Angebote und ihre adäquate Bewerbung zum Alltag. In der Stadtbibliothek zum Beispiel werden Angebote häufig sogar mit Vertretern der jeweiligen Zielgruppe erarbeitet und können so passgenau auf deren Bedürfnisse zugeschnitten werden.

Die Auswertung von Feedback und die Evaluation von Angeboten sind in vielen Bereichen bereits Usus. Die Städtischen Bühnen verfügen seit vielen Jahrzehnten über ein ausgewiesenes Renommee und bilden so etwas wie einen festen kulturellen Anker. Viele weitere Kultureinrichtungen sind schon mit Preisen für innovative Ideen oder überdurchschnittliches Engagement für eine Zielgruppe ausgezeichnet worden oder sind in der jeweiligen Fachwelt als Best-Practice-Beispiel bekannt. Beispielhaft verwiesen werden soll dabei unter anderem auf den Architekturpreis für das Felix-Nussbaum-Haus nach seiner Fertigstellung 1998 (bezüglich der international renommierten Libeskind-Architektur), auf mehrfache Auszeichnungen des umweltpädagogischen Engagements des Museums am Schölerberg – zuletzt gab es hier die Verleihung des Museums-Gütesiegels 2016-2022, sowie kontinuierliche Preisverleihungen für musikalisch-künstlerische Darbietungen in der Musik- und Kunstschule – u.a. im Rahmen der „Jugend musiziert“-Wettbewerbe (Bund, Land u. Region), beim bundesweiten Orchesterwettbewerb, für „Bildungsideen“, in Gestalt des Förderpreises InTakt der Miriam Stiftung für inklusive Musikpädagogik bzw. des Mixed up –Wettbewerbs der Kulturpreisträger der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V 2007 sowie für das Projekt „Engagement schlägt Brücken“ – Medienwerkstatt der Generationen oder für das Gütesiegel des Qualitätssystems für Musikschulen nach der sogenannten EFQM- Norm (Enterprise Feedback Management). Beispielhaft hervorgehoben werden soll auch die gemeinsame Auszeichnung von Stadt- und Kreisarchäologie und Tourismusverband Osnabrücker Land (für eine modellhafte Touristengrabung

auf der Schnippenburg 2004) sowie der Stadtbibliothek (Preis der VGH-Stiftung für das Konzept Zuwanderer in 2015). Ebenfalls erwähnenswert ist die Auszeichnung des mit der Stadtverwaltung kooperativ verbundenen Museums Industriekultur, das 2017 seitens der VGH-Stiftung den Niedersächsischen Förderpreis für Museumspädagogik verliehen bekommen hat.

Auch das Thema Inklusion ist im Fachbereich Kultur nicht neu. Beispielhaft sei hier das Ensemble „Takkatina“ der Musik und Kunstschule erwähnt.

Besonders spannend sind letztendlich erfolgreich praktizierte Kulturformate, die generationsübergreifend, verschiedene Zielgruppen ansprechen und so interessante Begegnungen ermöglichen. Bemerkenswert waren in dieser Hinsicht auch innovative Ansätze der Kunsthalle Osnabrück, zeitgemäße Kunst im eigenen Haus zu präsentieren, im Diskurs zum breiten künstlerischen Schaffen anzuregen oder in Gestalt von Kunst im öffentlichen Raum – wie zuletzt beim Projekt von Felice Varini oder Roxy in the Box – bürgerschaftliche Diskussionsprozesse anzuregen.

WAS ZU TUN IST

Die Friedensstadt Osnabrück braucht die jeweils richtige Ansprache ganz unterschiedlicher Zielgruppen, um in der Breite von Beteiligungen erfolgreich zu sein. Hierbei soll eine verbesserte Aufenthaltsqualität innerhalb bestehender Einrichtungen, aber auch bestimmte Zielgruppen mit jeweils besonderen Ansprachen im Fokus stehen. Stichworte dazu sind die verstärkte Nutzung gängiger Social-Media-Formate, eine Stärkung der Kooperationsstelle Kultur-Schule sowie bestehender pädagogischer Angebote, gezielte Ansprachen von jungen Menschen, der „Generation 50plus“, von Menschen mit Migrationshintergrund, von finanziell schwächeren und bildungsfernen Gruppen bis hin zur Gewährleistung von Inklusion und Barrierefreiheit.

WEITERE VORGEHENSWEISEN

ERLEDIGT/IN ARBEIT:

- ✓ Planungen zum Deutschen Musikfest 2019 begonnen
- ✓ Erfahrungen mit dem Kooperationsprojekt „Danse macabre“ (2017)
(Städtische Bühnen, Diözesanmuseum, Felix-Nussbaum-Haus, Kunsthalle)
- ✓ Erfahrungen mit Außeninstallationen wie „Konkret mehr Raum“ (2016),
Felice Varini am Markt, Straßenkulturaktivitäten und Sommerkulturprogrammen von FOKUS sowie Roxy in the Box (2017)
- ✓ Projekte von jungen Menschen für junge Menschen (Kulturreporter u.a.)

TO DO:

- Testen neuer Formate für unterschiedliche Zielgruppen, Evaluierung und Lernen für andere Bereiche
- Verbesserung der Kommunikation/Erweiterung der pädagogischen Angebote
- Gespräche mit anderen Fachbereichen, auch im Hinblick auf Stadtteilarbeit
- Kostenkalkulation für den Umbau des Außenbereichs der Stadtbibliothek
- Kostenkalkulation für Umbaumaßnahmen des Museums am Schölerberg
- Entscheidung zur Organisationsform des Museums am Schölerberg
- Kostenkalkulation für Umbaumaßnahmen Hakenstraße 4 für die Musikschule
- Projekte junger Menschen für Gleichaltrige (Kulturreporter u.a.)

9. SCHRITTMACHER FÜR LEBENSQUALITÄT: KULTUR ALS STANDORTFAKTOR



>> LEITZIEL >>

Kultur ist ein wichtiger Standortfaktor für die Lebensqualität. Welche Bedeutung dies für die Osnabrücker Unternehmen hat, welche Modelle es in anderen Städten gibt, soll weiter untersucht werden.

WORAUF WIR AUFBAUEN

- Langjährige Kontakte und Netzwerke
- Erfolgreiche Kooperation mit Stiftungen
- Langjährig engagierte Einzelpersonen aus dem Unternehmensbereich

UNSERE BILANZ:

Es gibt bereits heute eine Anzahl von Unternehmen, deren Engagement immer wieder erfolgreich dazu beiträgt, unterschiedliche Kultur-Formate zu realisieren. Das Spektrum erfolgreicher Kooperation reicht dabei vom Piepenbrock-Kunstförderpreis, dem neuen Kunstpreis (Sievert-Stiftung für Wissenschaft und Kultur/Museums- und Kunstverein Osnabrück) bis zum Felix Schoeller Photo Award, dem Friedensfilmpreis der Sievert-Stiftung bis hin zu Förderungen durch den Osnabrücker Club oder die Herrenteichslaischaft. Von hohem Engagement zeugen die Aktivitäten von der Sievert Stiftung für Wissenschaft und Kultur über die Felicitas- und Werner-Egerland-Stiftung, die Sparkassenstiftung Osnabrück, die VGH-Stiftung, die Stiftung Stahlwerk Georgsmarienhütte, die Stiftung Niedersachsen, die Bohnenkamp-Stiftung, die Herrenteichslaischaft, den Osnabrücker Club bis hin zur Bürgerstiftung.

WAS ZU TUN IST

Alle oben genannten Formen erfolgreicher Kooperation verdienen es, kontinuierlich gewürdigt und reflektiert zu werden. Viele der Kontakte bestehen somit bereits erfolgreich und können im Rahmen eines ausbaufähigen Netzwerks intensiviert werden. Darauf aufbauend sollen zukünftig auch Gespräche mit (Jung-)Unternehmern geführt werden, die bislang eher weniger mit der Kulturverwaltung kooperiert haben.

Viele der Kontakte bestehen somit bereits erfolgreich und können im Rahmen eines ausbaufähigen Netzwerks intensiviert werden.

Somit wird es darum gehen, bestehende Kontakte zu wirtschaftlichen Vereinigungen, Repräsentanten von Unternehmen bzw. Stiftungen systematisch auszubauen. Einbezogen werden hier unter anderem Wirtschaftsförderung Osnabrück (WFO), Osnabrück-Marketing- und Tourismus GmbH (OMT), Verkehrsverein Osnabrück (VVO), Industrie- und Handelskammer (IHK), Handwerkskammer (HK), Arbeitgeberverbände, Gewerkschaften, Wirtschaftsunioren, einzelne Unternehmen, Kreditinstitute, Unternehmensstiftungen etc. Im Fokus steht dabei auch die Prüfung neuer Formen, Möglichkeiten und Grenzen für das Sponsoring. Aufgabe des Stadtmarketings ist dabei auch die systematische Kooperation mit Taxi- und Bus-Unternehmen, Hotels, Jugendherbergen und Campingplätzen, um Besucher der Stadt gezielt auch für Kulturangebote zu gewinnen.

WEITERE VORGEHENSWEISEN:

ERLEDIGT/IN ARBEIT:

- ✓ Stadtentwicklungskonzept „Wissen und Kreativität“, Baustein 1 „Grundlagen“ zeigt die Zusammenhänge von Kultur und Wirtschaft auf
- ✓ Interesse der IHK Osnabrück-Emsland für gemeinsame Veranstaltung

TO DO

- Gespräche mit Stiftungen, Unternehmen zur Optimierung der künftigen Zusammenarbeit/Ansprache
- Gespräche mit (Jung-)Unternehmen über den Standortfaktor Kultur sowie Kulturförderung
- Abstimmung der Möglichkeiten/Grenzen von Sponsoring mit dem Fachbereich Recht, Korruptionsbeauftragte der Stadt
- Einrichtung eines professionellen Fundraisings für den Fachbereich Kultur
- Werbung für die Kulturstrategie 2020 bei Gruppen, Verbänden, Initiativen

10. MUT- UND MÖGLICHMACHER



>> LEITZIEL >>

Der Fachbereich Kultur versteht sich als Mut- und Möglichmacher; er will Barrieren zur Verwaltung abbauen, Kulturschaffenden Hilfestellungen und Unterstützungen geben, offen für neue Ideen sein, Kontakte herstellen und die Vernetzung fördern.

WORAUF WIR AUFBAUEN

- Gut ausgebildetes, engagiertes und kreatives Fachpersonal
- Hohe Motivation der städtischen MitarbeiterInnen des Fachbereichs Kultur
- Kompetenzen, auch unter schwierigen Rahmenbedingungen kundenorientiert zu arbeiten, Vernetzungen zu fördern und bürgerschaftliche Initiativen zu unterstützen

UNSERE BILANZ

Das Fachpersonal in den Kultureinrichtungen ist gut ausgebildet, engagiert und kreativ. In der Regel „brennen“ die Kolleginnen und Kollegen für ihre Arbeit, für ihr Publikum und für die Besucher/innen. Auch die, die „hinter den Kulissen“ arbeiten, sind stolz, wenn ein Programm gelingt oder eine Dienstleistung Anerkennung und Lob bekommt.

Gerade im Kulturbereich sind die Erwartungen an die Einrichtungen vielfältig und divergierend. Die Publikumsansprüche sind häufig sehr hoch. Den Teams gelingt es immer wieder – auch unter schwierigen Rahmenbedingungen – diesen Ansprüchen gerecht zu werden sowie das Publikum positiv zu überraschen, es auch bei schwierigen Themen intellektuell und emotional zu erreichen, gut zu unterhalten, zu inspirieren und anzuregen, selbst aktiv zu werden.

WAS ZU TUN IST

Die Friedensstadt Osnabrück braucht auch im eigenen Verantwortungsbereich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die kompetent, engagiert, motiviert und handlungsfähig für eine erfolgreiche Kulturstrategie 2020 einstehen. Zum Selbstverständnis sollte es deshalb gehören, sich als „Mut- und Möglichmacher“ zu verstehen. Stichworte sind hier beispielsweise die Offenheit für Neues, die Schaffung von Freiräumen für innovative Ansätze, der Mut zum „Aufräumen“, vielfache Serviceleistungen und die Förderung einer allseitigen „Vertrauenskultur“.

„Möglichmacher“ zeichnet unter anderem die Optimierung und Vereinfachung von Verwaltungsabläufen, der Abbau von Hemmschwellen, die Fähigkeit zu Lernprozessen, die Hilfestellung u.a. bei Kontaktvermittlungen sowie Projekt- und Förderanträgen aus.

WEITERE VORGEHENSWEISEN

ERLEDIGT/IN ARBEIT:

- ✓ Führungskräfte-Feedback unterstützt durch den Fachbereich Personal
- ✓ Auswertung 1. Open-Space mit Mitarbeitern des Fachbereichs Kultur:
u.a. konkrete Themen für Fortbildungen

TO DO:

- Fortbildungen für den Fachbereichs Kultur
- 1x jährlich Open-Space mit Mitarbeitern des Fachbereichs Kultur
- Einführung eines effektiven Projektmanagements im Fachbereich Kultur unter Berücksichtigung projektbezogener und besonderer Anforderungen
- Modell-Pilot-Projekt nach Management-Y-Ansatz
(Ziele u.a.: mehr Eigenverantwortung, Eigeninitiative und Kreativität) im Fachbereich Kultur

AUSBLICK: MUTIG!

Die vielfältigen Handlungsbereiche und Bausteine der Kulturstrategie 2020 benötigen die Unterstützung wie Bereitschaft vieler Akteure, die aufgezeigten Wege gemeinsam mit den Verantwortlichen aus Politik und Verwaltung gemeinsam zu beschreiten. Die Kulturstrategie bietet somit eine Fülle von Chancen, bürgerschaftliche Beteiligungsprozesse aktiv zu fördern und Schritte zu realisieren, die von einer breiten Basis getragen werden.

Kurz und knapp lassen sich die wesentlichen gemeinsamen Aufgaben auch in einem einzigen Wort zusammenfassen. Es lautet „MUTIG“ und lässt sich in fünf Zielsetzungen der Jahre bis 2020 ausdrücken:

MUSEUMSQUARTIER ALS FRIEDENSORT ETABLIEREN!

URBANE KULTURRÄUME SCHAFFEN!

TRIENNALE FRIEDEN ENTWICKELN UND POSITIONIEREN!

IMAGEFAKTOR KULTUR STÄRKEN!

GEMEINSAM HANDELN!

Auflistung der Partner im Rahmen der geführten Expertengespräche

Folgende Bereiche, Institutionen bzw. Organisationen oder Initiativen waren somit, neben aktiven Bildenden KünstlerInnen, innerhalb der Gespräche vertreten (in alphabetischer Reihenfolge):

- | | |
|---|---|
| 1. Bund Bildender Künstler (BBK) | 25. Migrationsbeirat |
| 2. Bürgerstiftung Osnabrück | 26. Morgenland Festival Osnabrück |
| 3. Erich-Maria-Remarque-Friedenszentrum | 27. Musik- und Kunstschule |
| 4. Erich-Maria-Remarque-Gesellschaft | 28. Musikbüro e.V. |
| 5. European Media Art Festival | 29. Musikverein e.V. |
| 6. Event-Manager (hier: Pop-Kultur) | 30. Osnabrücker Marketing- und Tourismus GmbH |
| 7. Felix-Nussbaum-Gesellschaft | 31. OsnabrückHalle |
| 8. FOKUS e.V. | 32. Osnabrücker FilmForum e.V. |
| 9. Freie Kulturberater | 33. Rosenhof GmbH |
| 10. Freunde der Kunsthalle e.V. | 34. Seniorenbeirat |
| 11. Geschichtslehrer | 35. Skater-Szene (hier: Verein für Musikförderung in der Region Osnabrück e.V.) |
| 12. Hans-Calmeyer-Initiative | 36. Städtische Bühnen GmbH |
| 13. Hase 29 – Gesellschaft für zeitgenössische Kunst Osnabrück e.V. | 37. Städtelternrat Schulen |
| 14. Hochschule Osnabrück – Freiraumplaner | 38. Theaterpädagogische Werkstatt gGmbH |
| 15. Hochschule Osnabrück – Stadt- und Freiraumplanung | 39. Theaterverein e.V. |
| 16. Hochschule Osnabrück – Design | 40. Universität OS – Kunstgeschichte |
| 17. Hochschule Osnabrück – Musik | 41. Universität OS -Kunstpädagogik |
| 18. Industrie- und Handelskammer (IHK) | 42. Universität OS – Geschichte (Neuzeit) |
| 19. Jugendparlament | 43. Verein für Musikförderung in der Region Osnabrück |
| 20. Konzertveranstalter (hier: „Lausbuben“) | 44. Vereinigung Freier Kulturträger |
| 21. Kulturberater | 45. Verkehrsverein Osnabrück |
| 22. Landkreis Osnabrück | 46. Vordemberge-Gildewart-Initiative |
| 23. Literaturbüro Westniedersachsen | 47. Zukunftsmusik-Initiative |
| 24. Medienlabor werk.statt | |

IMPRESSUM**Herausgeber**

Stadt Osnabrück

Der Oberbürgermeister

Fachbereich Kultur

Kommunikationskonzept und Layout

bvw werbeagentur, Osnabrück

Fotografen

S. 20 Angela von Brill, S. 23 Roger Witte, S. 30 Chattrawutt Hanjukkam/123rf.com,

S. 33 Victorass88/Clipdealer.de, S. 35 Dmitriy Shironosov/123rf.com, S. 37 Kerstin

Hermann, S. 39 Lirika Rexha, S. 42 Friso Gentsch, S. 44 Dan Grytsku/123rf.com

